**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 25 (1946)
**Heft:** 7

**Buchbesprechung:** Hinweise auf neue Bücher
**Autor:** V.G. / Walter, Emil J.

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Häuser und Hotels, die schönsten Parks für ihre Zwecke beschlagnahmt. Sie haben schärfste Eingriffe in die verkehrstechnische, polizeiliche und militärische Verwaltung des Landes vorgenommen. In Kairo und Alexandrien, in allen größeren Orten wimmelt es nur so von Engländern in Uniform, die sich überall breitmachen. Infolge der starken militärischen Besatzung sind die Preise und alle Lebenshaltungskosten exorbitant gestiegen, mit welcher Steigerung die Löhne nicht Schritt hielten.

Ob freilich die Erwartungen jener Ägypter in Erfüllung gehen werden, die da meinen, nach dem Abzug der Engländer würden die Preise rasch wieder auf das Friedensniveau sinken; ob dann nicht die Löhne in noch rascherem Tempo fallen werden; ob das unorganisierte, analphabetische ägyptische Volk aus sich heraus die Kraft haben wird, die Herrschaft von Landbesitz und Kapital zu stürzen; ob nicht schließlich der englische Teufel durch den russischen Beelzebub abgelöst wird — all das gehört auf ein anderes Blatt.

Ägypten ist längst zu einem der allzuvielen neuralgischen Punkte der Welt, zu der empfindlichsten Stelle des ganzen Mittleren Ostens geworden. Der Friede nicht nur Ägyptens, nicht nur des Mittleren Ostens, der Friede der ganzen Welt wäre auf das schwerste gefährdet, verzögerten die Engländer allzulange die Evakuierung, die eine geschichtliche Notwendigkeit geworden ist. Das erkannt zu haben, ist zweifellos ein bleibendes historisches Verdienst der britischen Arbeiterregierung, die ein sehr großes Opfer auch an Prestige bringt in einem hoffentlich nicht vergeblichen Versuch, dem Frieden der Welt zu dienen.

# *Hinweise auf neue Bücher*

**Edwin Schweingruber,** Das Arbeitsrecht der Schweiz, seine Gestalt und seine Gestaltung. 1946, Polygraphischer Verlag AG, Zürich. 243 Seiten.

Das Buch des bekannten sozialistischen Arbeitsrechtlers, das dank einer Subvention der «Pro Helvetia» gebunden für Fr. 8.— zu kaufen ist, ist jedem gewerkschaftlichen oder politischen Funktionär, aber auch dem geistig interessierten Arbeiter zur Anschaffung und Lektüre zu empfehlen. Es bringt in leichtfaßlicher Form eine neuartige Verarbeitung der Materie und durchleuchtet die wichtigsten, aktuellsten Fragen des Arbeitsrechts so kraftvoll und radikal, daß das Lesen für den Interessierten zu einer spannenden Mitentdeckung wird. Ganz besonderen Verdienst hat sich Schweingruber durch die souveräne Behandlung des Kollektivrechts und eine in Form und Inhalt originelle und fruchtbare Herausarbeitung des öffentlichen Vertragsschutzes erworben. Es ist hier nicht der Ort, Einzelfragen, über die man gelegentlich zu einer andern Auffassung gelangen mag, zu erörtern. Es genügt hervorzuheben, daß Sch. einen sicheren Sinn für das theoretisch und praktisch Wichtige und Richtige beweist, daß er sich der Grenzen des gegebenen Systems bewußt ist und zugleich zahlreiche noch vorhandene Entwicklungsmöglichkeiten aufgespürt hat. Bei allem ist das Buch aber keine Wiederholung bereits vorhandener Arbeiten des Arbeitsrechts, sondern eine äußerst willkommene Ergänzung. Es knüpft in vielem dort an, wo andere aufgehört haben. Schweingrubers «Arbeitsrecht» ist daher ein erfreuliches, lebendiges Zeichen dafür, daß wir heute im vollen Flusse der Entwicklung des Arbeitsrechts drin stehen, und daß gleichzeitig eine bodenständige schweizerische Arbeitsrechtsdoktrin im Werden begriffen ist.

Gysin.

**Werner Näf,** Die Epochen der neueren Geschichte (Staat und Staatengemeinschaft vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart). Erster Band, 460 Seiten. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1945.

Die vorliegende Arbeit, die aus einem Zyklus akademischer Vorlesungen entstanden ist, wendet sich nicht an einen engen Kreis von Fachgenossen des Autors, sondern an ein weiteres Publikum, das aus der Geschichte geistige Orientierung für die Gegenwart schöpfen will. Professor Näf (Bern) will keine eigentliche Weltgeschichte bieten, sondern eine politische Typen- und Formenlehre entwickeln. Als Vorzug ist an diesem Buche gerühmt worden, daß es gewaltsame Konstruktionen vermeide. Im großen und ganzen trifft dies zu, aber doch nur deshalb, weil der Verfasser — dessen Stil, nebenbei bemerkt, einen Verehrer Jakob Burckhardts erkennen läßt —, in seiner vorwiegend ästhetisch orientierten Morphologie auf *kausale* Erklärung und Deduktion gesellschaftlicher Zustandsänderungen fast durchweg verzichtet. Das Verständnis der gewaltigen Umwälzungen unserer Zeit kann durch den Historiker nicht vertieft werden, wenn er seine Leser nicht in erster Linie zur Analyse *ökonomisch* bedingter Zusammenhänge anleitet. Dieser Gesichtspunkt scheint Näf völlig fremd zu sein, weshalb uns seine Darstellung enttäuscht. V. G.

**Dr. E. Küng,** Allgemeine Kosten- und Preissenkung? Eine Untersuchung über ihre Zweckmäßigkeit als Mittel der Außenwirtschafts- und Konjunkturpolitik. Sankt Gallen 1946. 133 Seiten.

Im Denken unserer schweizerischen Nationalökonomen haben sich in den letzten Jahren Veränderungen vollzogen, die in gewisser Hinsicht geradezu wie eine Art geistiger Revolution anmuten. Mit welch bornierten, einsichtslosen Gedankengängen ist nicht seinerzeit von führenden Nationalökonomen unseres Landes gegen das «Irrlicht der Währungsabwertung» angekämpft worden? Um so erfreulicher ist die nachträgliche theoretische Rechtfertigung, welche den Gegnern der Abbaupolitik durch diese Schrift gegen die Deflationspolitik zu teil wird.

Die Schrift von Dr. Küng gliedert sich in drei Teile. In einem ersten Teil werden in aller Kürze die theoretischen Grundlagen zur Beurteilung der Deflationspolitik gelegt, werden vor allem die möglichen Situationen für den Einsatz der allgemeinen Kosten- und Preissenkung behandelt. Die Ziele der Kosten- und Preissenkung sind entweder außenwirtschaftlicher Natur im Sinne einer Anpassung der Exportpreise an die Preise der Konkurrenzländer oder dann eine allgemeine Beschäftigungssteigerung im Dienste der liberalen Konjunkturpolitik.

Der zweite Teil behandelt die Frage: Wo und wie läßt sich die Kosten- und Preissenkung anwenden? Dieser Teil ist grundsätzlich der wichtigste und umfaßt mehr als die Hälfte des ganzen Textes.

Der dritte Teil «Geschichtliche Beispiele staatlicher Kosten- und Preissenkungspolitik» dient sozusagen der empirischen Bestätigung der theoretischen Überlegungen. Die in England und Norwegen versuchte Deflationspolitik zum Ausgleich überhöhter Wechselkurse wird ebenso gründlich behandelt, wie die von Chile, Deutschland, Frankreich und der Schweiz durchgeführten Maßnahmen staatlicher Kosten- und Preissenkungspolitik zum Ausgleich allgemeiner, von anderen Ländern vorgenommener Abwertungen. Diese Erfahrungen führen zu klaren Schlußfolgerungen. Neben der deutschen, französischen und englischen war «auch die schweizerische Kosten- und Preissenkungspolitik ein Versuch mit untauglichen Mitteln».

Für die organisierte Industriearbeiterschaft ist vor allem die Frage der volkswirtschaftlichen Rückwirkungen des *Lohnabbaues* von größter Bedeutung. Darüber gibt der Verfasser an zahlreichen Stellen seines Werkes aufschlußreiche Auskunft. Ob die Arbeiter einen Lohnabbau in einer Industrie als «tragbar» betrachten können, hängt weitgehend von der Möglichkeit ab, in anderen Industriezweigen Arbeit zu finden (Seite 26). Von zentraler Bedeutung ist die Tatsache, daß jede Preissenkung eine reale Aufwertung der Schulden bedeutet. Sinken zum Beispiel innert Jahresfrist die Preise um 10 Prozent, so ist ein nomineller Zins von 5 Prozent gleichbedeutend mit einem «realen» Zinssatz von 15 Prozent (Seite 50). Bei einer leichten Krise kann eine Lohnsenkung deren Dauer abkürzen, wenn aber die Krise struktureller Natur ist und die Preise der Produktionsmittel nicht oder nicht so stark

sinken wie die allgemeinen Preise, so vermindert eine Herabsetzung der Löhne lediglich die Kaufkraft, ohne zu einer Erholung beizutragen (Seite 63). Behördliche Maßnahmen im Sinne einer Kosten- und Preissenkung dürften — wenn überhaupt — nur dann angezeigt sein, wenn der wirtschaftliche Aufschwung im Auslande ohne Preissteigerung vor sich geht und im Inlande ohne staatliche Maßnahmen Monopolpositionen nicht gebrochen werden können. «Eine Angebotspreissenkung der Exporteure verspricht grundsätzlich Erfolg, wenn sie isoliert vorgenommen wird» und nicht durch Gegenmaßnahmen des Auslandes aufgehoben werden kann (Seite 75). In Chile, Deutschland und Frankreich folgte «auf eine staatliche Preis- und Kostensenkungspolitik ein politischer Umsturz» (Seite 114).

Und was speziell die schweizerischen Erfahrungen anbetrifft, so sieht sich der Verfasser zu nachstehenden wichtigen Feststellungen gezwungen: «Der Versuch, die Kosten- und Preissenkung in der Schweiz bis zum wiedererlangten Anschluß an das Weltmarktpreisniveau fortzusetzen, war auf die Dauer um so weniger verständlich, als man sich hätte Rechenschaft geben müssen, daß angesichts ihrer Größe die bestehende Disparität ... unmöglich innert nützlicher Frist zu überwinden war. Der bestehende Unterschied in den Geldkosten wurde übereinstimmend auf 20 bis 40 Prozent geschätzt ... Da die Kapitalkosten der solventen Unternehmungen annähernd stabil blieben und an den Beschaffungspreisen der Rohstoffe nicht viel zu ändern war, mußte sich die Kostensenkung in erster Linie *bei den Löhnen* auswirken. Hier wurde aber — allerdings etwas spät — von offizieller Seite festgestellt, daß der Anteil der Arbeitskosten am gesamten Produktionswert der schweizerischen Maschinenindustrie 1929 60 Prozent betrug. Sollten infolgedessen die totalen Produktionskosten auch nur um 20 Prozent ermäßigt werden, so hätte man nach einer bereits erfolgten zehnprozentigen Lohnkürzung die Lohnsätze nochmals um 34 Prozent herabsetzen müssen.» (Seite 120.)

Dr. Küng wendet sich endlich gegen das verhängnisvolle und falsche Schlagwort «Gesunde Staatsfinanzen — Gesunde Währung!» Ähnlich wie in Frankreich und früher schon in Deutschland habe es zu einer *völlig konjunkturwidrigen Finanz- und Steuerpolitik* verleitet: «Spätere Generationen werden sicherlich darüber verständnislos den Kopf schütteln, wie im Dienste eines solchen Prinzips, das auf einer falschen, privatwirtschaftlichen Analogie beruht, dem Volke so schwere Opfer aufgebürdet werden konnten» (Seite 133).

Allerdings darf in diesem Zusammenhange festgestellt werden, daß diese Politik schon einen gewissen Sinn hatte. Sie stand nämlich im Dienste der reinen Rentner- und Gläubigerinteressenten und wurde daher vor allem von den Banken und Finanzkräften mit allem Nachdruck verfochten. Wir können die Schrift von Dr. Küng allen wirtschaftspolitisch Interessierten lebhaft empfehlen; sie werden aus ihrem Studium vielseitige Belehrung und Anregung gewinnen. E. J. W.

**Eve Curie,** Eine Frau an der Front. 605 Seiten. Steinberg-Verlag, Zürich 1946.

Die Lektüre dieses Buches ist faszinierend wie ein Roman und instruktiv wie eine Sammlung authentischer Dokumente. Als hochbegabte Reporterin schildert Fräulein Curie anschaulich und plastisch, was sie in Nordafrika, im Nahen Osten, in der Sowjetunion, in Indien und in China gesehen hat. Indem sie ihre Erlebnisse Tag für Tag beschreibt entrollt sie vor uns ein gewaltiges Panorama des Zweiten Weltkrieges. Erstaunlich ist das Talent, mit dem die Verfasserin bedeutende Persönlichkeiten, denen sie begegnet, zu charakterisieren weiß. V. G.